

**Gemeinde Schaan****Gapetschstrasse wird auf neuesten Stand gebracht**

**SCHAAN** Die «Gapetschstrasse» und die Strasse «Im Rietle» wurden vor rund 50 Jahren als siedlungsorientierte Erschliessungsstrassen gebaut. Das seit Langem bestehende hohe Verkehrsaufkommen hat dem Strassenzustand massiv geschadet. Zudem nahmen die Strassenschäden durch die immer häufiger notwendigen Leitungssanierungen immer mehr zu. Ein weiteres Problem ist die ungenügende Abflusskapazität der bestehenden Kanalisation. «Trotz einer Reihe verschiedener Entlastungsmassnahmen konnte die Situation nicht ausreichend verbessert werden», hält die Gemeinde Schaan in der Pressemitteilung vom Donnerstag fest. Eine Kapazitätsverbesserung könne nur mit einer Komplett-erneuerung der Rohrleitungen erreicht werden. Der Zustand der Gapetschstrasse und der Strasse «Im Rietle» sei mittlerweile grundsätzlich auf die gesamte Länge desolat, was eine Gesamtanierung des Strassenkörpers sowie der entsprechenden Werkleitungen (Wasser, Abwasser, Strassenbeleuchtung, Strom und Kommunikation) bedingt. Die Länge der zu sanierenden Gapetschstrasse inklusive der Kreuzungsbereiche «Wiesengass» und «Im Loch», der westlich liegenden Nebenarme und der ebenfalls zu sanierenden Strasse «Im Rietle» beträgt laut der Medienaussendung der Gemeinde circa 1450 Meter. Der Ausbau soll in vier Etappen, aufgeteilt auf die Budgetjahre 2016 bis 2019, erfolgen. Im Zuge der Gesamtanierung wird auch die gesamte Strassenbeleuchtung erneuert und auf LED umgestellt. Da die Strasse «Im Pardiell» und die «Gapetschstrasse» einen hohen Verkehrsanteil aufweisen und diese mitunter als Umfahrungs- oder Notfallstrasse zum Einsatz gelangen, wurde zudem entschieden, den Asphaltbelag verstärkt auszubauen. Wie hoch die Kosten für diese Unterfangen sind, bleibt ungenannt. Die Gemeinde weist jedoch darauf hin, dass eine effiziente und kostengünstige Arbeitsweise gewährleistet sei. Die Gapetschstrasse muss bei der diesjährigen Etappe von der «Wiesengass» bis «Im Loch» komplett gesperrt werden. Dies hat Auswirkungen auf die Verkehrsabwicklung in Schaan. (red/pd)

**Hochschulrat der NTB****Regierung hat neue Vertreter bestellt**

**VADUZ** Die Regierung hat die Vertreter Liechtensteins im Hochschulrat sowie in der Rekurskommission der Interstateichen Hochschule für Technik Buchs für 2016 bis 2020 neu bestellt. Dies teilte das Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur am Donnerstag mit. Als neues Mitglied gewählt wurden demnach Petra Vogler sowie Michael Ritter. Als Vertreter Liechtensteins in der Rekurskommission für eine neue Mandatsperiode bestätigt wurde derweil Siegfert Lampert. (red/ikr)

# Junges Gemüse im Abonnement

**Nahrhaft** Die Genossenschafter leben wie im Schlaraffenland. Wöchentlich erhalten sie eine grosse Tasche voll mit Vitaminbomben. Die Wundertüte bietet bis zu 60 Sorten Salate und Gemüse. Alles bio und mit viel Leidenschaft gehegt und gepflegt.

VON MARIO HEEB

**V**iele Zeitgenossen haben die Nase voll von Smartphone, Tablets und Co. Sie möchten sich wieder erden, die Hände schmutzig machen und sich einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung hingeben. Die «überdigitalisierte Welt» und die vielen Schreckensmeldungen aus der Lebensmittelbranche sind wohl Gründe, weshalb die Gartenkooperative Liechtenstein-Werdenberg erfolgreich unterwegs ist. Andi Götz, Mitinitiant der Genossenschaft, bestätigt den Trend: «Die Leute hören von Skandalen, sei es von grauenhaften Arbeitsbedingungen spanischer Gemüsearbeiter oder Giftstoffen in den Lebensmitteln, da ist es naheliegend, selbst mit Hand anzulegen.»

Gründe genug, um ein Grossteil des gesunden Essens wieder in die eigene Hand zu nehmen. Damals im Herbst 2014 war die Gruppe noch klein, als die Erfolgsgeschichte begann. Interessierte aus Werdenberg und Liechtenstein diskutierten Fragen rund ums Thema Ernährung und Zukunft. Dabei tauchten immer wieder Gedanken auf wie: Kaufe ich bio? Lege ich Wert auf Fair Trade? Wie steht es mit der Ökologie? Der globalen Gerechtigkeit? Solche wichtigen Fragen stellen sich nicht nur Grüne oder grün angehauchte Zeitgenossen. «Unser Projekt ist frei von Ideologien», betont Andi Götz und erklärt: «Mit der Gartenbaukooperative Liechtenstein-Werdenberg bauen wir gemeinsam unser regionales Bio-Gemüse für das ganze Jahr an und teilen uns die Arbeit, die Kosten, die Ernte und das Risiko.»

**Wirklich teures Gemüse?**

Der Jahresbeitrag an die Kooperative ist mit 1100 Franken nicht unbescheiden. Der Abonnent verpflichtet sich zudem, zehn halbe Tage im Jahr mitzuarbeiten. Auch muss der Gemüseabonnent zwei Anteilscheine für je 250 Franken erwerben. Doch der Beitrag an die Genossenschaft muss im Verhältnis betrachtet werden. Andi Götz hat die entsprechenden Daten vom Bundesamt für Statistik ausgewertet, und siehe da, ein durchschnittlicher Drei-Personenhaushalt kauft im Jahr für knapp 1200 Franken Gemüse, das aber nur zu zehn Prozent biologisch ist. Einmal in der Woche steht in den regionalen Depots die Gemüsetasche zum Abholen bereit. «Obwohl saisonal, ist die Vielfalt riesig. Momentan gibt es Rüebli, Kohl und Salate. Im Sommer ist die Tasche eine Wundertüte mit beispielsweise acht verschiedenen Tomatensorten, drei Farben Krautstiele und mehr als 60 weitere Sorten von Gemüse und Salaten, mit dabei sind auch alte, schmackhafte Pro-Specie-Rara-Sorten», erklärt Andi Götz. Den Abonnenten steht von April bis Dezember einmal in der Woche eine Tasche



Die Gartenkooperative Liechtenstein-Werdenberg ist erfolgreich, die Nachfrage ist grösser als das Angebot. Einmal in der Woche erhalten die Abonnenten eine Tasche voll mit Gemüse und Salaten. (Foto: Andi Götz)

voll von Vitaminen für zwei bis drei Personen zur Verfügung. In den übrigen Monaten steht jede zweite Woche eine Gemüsetasche bereit. Die Gartenkooperation arbeitet mit Bio-Bauer Georg Frick vom Weidriethof in Schaan. Das grosse Feld, das er der Genossenschaft zur Verfügung stellt, ist in Schaan, oberhalb des Milchhofs, gelegen. Der Gemüsetunnel beim Weidriethof, dort befindet sich auch der Kühlcontainer und die Abpackhalle.

**Gesundes zum Krafttanken**

Zurzeit werden wöchentlich 95 Gemüsetaschen in Depots der Region wie beispielsweise in Eschen, Ruggell, Triesenberg, Buchs, Sargans oder in Trübbach verteilt. Die Genossenschaft ist über den An-

sturm überrascht. «Im Moment können wir nicht mehr als 95 Abonnenten beliefern. Das Ganze benötigt eine riesige Planung. Das Wintergemüse wird jetzt angesät, wir können nicht einfach sagen, nächste Woche haben wir zwanzig Abos mehr», argumentiert Götz. Doch mittelfristig kann die Gartenkooperative wachsen. Für das nächste Jahr sind 110 und ab Sommer 2017 an die 120 Neuannehten geplant. Gründe, um Genossenschafter zu werden gibt es viele. Nachdem Markus Härtl aus Werdenberg von der Gartenkooperative erfahren hat, waren er und seine Frau Kerstin sofort begeistert. «Durch Anleitung einer professionellen Fachkraft ist der Gemüseanbau einfacher und man kann vieles dazulernen. Grundsätzlich un-

terstützen wir solche zukunftsweisenden und sinnvollen Projekte», bringt es der Vater von drei Kindern auf den Punkt. Regelmässig frisches und regionales Biogemüse zu bekommen und auf dem Feld immer wieder neue Gesprächspartner kennenzulernen, sind weitere Argumente, mit dabei zu sein. Auch Peter Neyer und seine Frau Verena aus Buchs sind Biogärtner mit Begeisterung. «Die gemeinsamen Arbeiten mit interessanten Leuten hat unsere Erwartungen mehr als nur erfüllt», äussert sich Peter Neyer. Dabei hat der 71-jährige eine Lebenserfahrung in der Gartenkooperative gemacht. Früher war er distanziert gegenüber dem Gemüse. Heute ist er ein Gemüsefan und sagt mit einem Lächeln: «Jetzt esse ich alles, sogar Blumenkohl mit Genuss.»

## Regierungen wollen Bistum Chur nicht aufspalten

**Glaube** Das Bistum Chur soll nicht aufgespalten werden: Es soll weder ein Bistum Zürich geben noch ein Bistum Urschweiz. Die Kantonsregierungen von Graubünden und Uri wollen nicht an der heutigen Situation der Diözese Chur rütteln.

Die Kantonsregierungen von Graubünden und Uri nahmen am Donnerstag Stellung zu einer im März lancierten Umfrage des Churer Bischofs Vitus Huonder. Der katholische Oberhirte will die Stimmung hinsichtlich der Schaffung eines Bis-

tums Zürich ausloten, ergänzend dazu die Meinungen zu einem allfälligen Bistum Urschweiz einholen.

**«Empfindliche Schwächung»**

Vor allem die Zürcher Katholiken schoben das Projekt eines Bistums Zürich immer wieder von neuem an. Davon allerdings hält die Bündner Regierung nichts. Sie spricht sich ohne Wenn und Aber gegen eine Aufspaltung der Diözese Chur aus. Sie sei der Ansicht, dass eine Aufspaltung «eine empfindliche Schwächung und Marginalisierung des Bistums zur Folge hätte», schrieb die Bündner Regierung. Der Idee, den Namen Zürich in der Bezeichnung der Diözese ausdrücklich zu erwähnen («Bistum Chur-Zürich»),

steht sie skeptisch bis ablehnend gegenüber. Nichts wissen will die Bündner Exekutive zudem von einer allfälligen Verlegung des Bischofssitzes nach Zürich. Sie würde sich dem «vehement widersetzen». Mit der Namensgebung werde klar zum Ausdruck gebracht, dass sich der Sitz des Bischofs in der Hauptstadt des Kantons Graubünden befinde. An dieser Jahrhunderte alten Situation solle nicht gerüttelt werden. Die Urner Regierung äusserte sich vor allem zur Gründung eines Bistums Urschweiz. Sie steht dieser Idee kritisch bis ablehnend gegenüber. Der Grund sind Befürchtungen wegen einer stärkeren finanziellen Belastung der Urner Katholiken. Sie

erkenne derzeit kein echtes Bedürfnis für ein Bistum Urschweiz, argumentiert die Urner Exekutive. Der Schaffung eines Bistums Zürich verschlies sie sich nicht grundsätzlich, sofern das einem allgemeinen Wunsch der Gläubigen entspreche. Die Urner geben indes zu bedenken, dass bei einer Aufspaltung Kooperationen und Synergien wohl entfallen würden. Es bestünde die Gefahr, dass die Urner Katholiken für die Versorgung stärker finanziell belastet würden.

**Projekt in Rom**

Das Projekt eines Bistums Zürich wird derzeit auch in Rom beim Papst geprüft. Der Nuntius, der Vertreter des Vatikans in der Schweiz, hatte

das Dossier Anfang 2014 zum Studium an die römische Curie geschickt. Die letzte Gebietsveränderung erfuhr das Churer Bistum im Jahre 1997. Mit der Gründung des Erzbistums Vaduz verabschiedete sich Liechtenstein aus der Churer Diözese. In der Schweiz gibt es sechs Bistümer. Der Kanton Zürich gehört zusammen mit Innerschweizer Kantonen zum Administrationsgebiet des Churer Bischofs. Etwa 685 000 Personen katholischen Glaubens leben in der Churer Diözese. Die Mehrheit von ihnen, 390 000, wohnt im Kanton Zürich. Die Innerschweiz zählt etwa 200 000 gläubige Katholikinnen und Katholiken, der Kanton Graubünden mit dem Bischofssitz Chur 90 000. (sda)